



# Budapestre vonatkozó ujságcikkek

Szerző: .....

Cím: *Die hauptstädtische Bibliothek*

Forrás: *Neues Pester Journal*

*Bp*

(Hely)

*1912. 9. 12.*

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Old)

Osztályozás

Tárgy

*027.42*

Hely

Idő

*"1912"*

Személy

## Die hauptstädtische Bibliothek.

**Großer Raummangel. — Der Bau eines neuen Palais.**

Unser Publikum hat keine Ahnung davon, welche Ansprüche es an eine öffentliche Bibliothek stellen darf. Es ist in dieser Beziehung nicht sonderlich verwöhnt. Die Buchersammlungen der Akademie, des Nationalmuseums, der Universität, des Polytechnikums, der Musikakademie und des Kunstgewerbemuseums stehen bloß einem verhältnismäßig kleinen Kreise von Auserwählten zur Verfügung und sind überdies nach einem gänzlich veralteten, schwerfälligen System eingerichtet. Die hauptstädtische Bibliothek bildet eine löbliche Ausnahme. Unter den Händen fachkundiger und moderner Leiter ist sie zu einem Kulturinstitut von hohem Range herangeblüht, das auf der Höhe seiner Aufgabe steht und den weitestgehenden Ansprüchen vollauf gerecht wird. Nach amerikanischem Muster organisiert, huldigt diese Bibliothek dem Prinzip, möglichst vielen Wissensbegierigen möglichst viele Bücher ohne Schwierigkeiten zugänglich zu machen. Das Personal verschleißt sich auch vor der praktischen Aufklärung des Publikums nicht, erteilt telephonische Auskünfte, antwortet auf Anfragen und ist in jeder Beziehung bemüht, den Lesern entgegenzukommen. Die Organisation ist eine musterhafte, jedes billige Ansuchen wird berücksichtigt, jedem Wunsche wird thunlichst Rechnung getragen. Zur Bedienung des Publikums sind junge Buchhandlungsgehilfen angestellt. Die jungen Burschen sind dienstbeflissen, höflich, flink und walten zur vollsten Befriedigung Aller ihres wenig anstrengenden und gutbezahlten Amtes.

Dieses wirklich aparte Kulturinstitut kämpft seit Jahr und Tag mit der Unzulänglichkeit der ihm zugewiesenen Räumlichkeiten, die jeder gesunden Entwicklung hemmend im Wege steht. Das aus zwanzig

Personen bestehende Personal handhabt einen Bücherbestand von 100,000 Bänden und bedient über 8000 Leser in denselben Sälen, welche vor acht Jahren für drei Beamte, 50,000 Bände und einen Verkehr von 1200 Lesern eingerichtet wurden. Jeder Winkel ist überfüllt, jede Ecke ausgenützt, und dennoch muß ein großer Theil des werthvollen Materials, wie die aus 12,000 Exemplaren bestehende politische Flugschriftensammlung des verstorbenen Rechtsakademieprofessors Géza Ballagi, das historische Quellenmaterial der Familie Dessoffy, die ethnologische, geographische und historische Buchersammlung des Grafen Eugen Zichy, die literaturhistorische Buchersammlung Anton Strauß', die Bibliothek der Gräfin Franz Batthyány und die Sztrzy'sche Sammlung in dunklen, fensterlosen und unheizbaren Lagerräumen aufbewahrt werden, wo sie Niemandem zugänglich sind.

Der intensive Raummangel verhindert die rationelle Ausgestaltung der Bibliothek. Es müssen geradezu Schutzmaßregeln gegen die wachsende Frequenz der Lesezimmer ergriffen werden. Die Adressbücher, Fahrpläne und Komosse wurden abgeschafft, das Angebot eines Unternehmens, das täglich 300 europäische Tageszeitungen kostenfrei einsenden wollte, wurde zurückgewiesen, um dem Versagen der ganzen Bücherei vorzubeugen. Hiemit aber erscheint die Gefahr nicht aufgehoben, sondern bloß für kurze Zeit aufgehoben. Es ist eine Frage von wenigen Monaten, und unsere modernste und beste Bibliothek wird, trotz der fleißigen und hingebungsvollen Arbeit ihrer Beamten und trotz der geopferten bedeutenden Summen, dem unausweichlichen Verfall entgegengehen. Hier muß also schleunigst Wandel geschaffen werden.

Die hauptstädtische Generalversammlung hat schon vor längerer Zeit die Errichtung einer imposanten Volksbibliothek in Verbindung mit einer populären Hochschule beschlossen und für diesen Zweck

zwei Millionen Kronen votirt. Zur Anfertigung der Pläne wurde eine öffentliche Konkurrenz ausgeschrieben, aus welcher der großzügige Entwurf des Architekten Béla Lajta siegreich hervorging. Das Institut war als Pendant der Volksoper auf dem Tiba Kálmánplatz gedacht. Ein mächtiger, aus zwei abgesetzten Flügeln bestehender Prachtbau sollte es werden, mit einem schlanken, hoch aufragenden Thurme in der Mitte. Im einen Flügel die prachtvolle, neue Volksbibliothek mit sonnenhellen, luftigen Lesezimmern, mit Bücherfälen für Kinder und Blinde, für Studierende und Arbeiter, im anderen Flügel die populäre Hochschule mit Sternwarte und Musikzimmer, Lehrsälen und Laboratorien. Freilich überstiegen die Kosten dieses grandiosen Entwurfes den Vorschlag, allein man hoffte, die Mehrkosten im Wege einer Kulturlotterie zu decken. Nachdem auch der hauptstädtische Bauath die Lizenz für den Bau glatt erteilt hatte, stand es zu hoffen, daß man mit der Inangriffnahme der Bauarbeiten nicht zögern werde.

Es kam anders. Der hauptstädtische Bauath besann sich über Nacht eines „Besseren“ und zog die Baulizenz mit der Motivierung zurück, daß die weitere Bebauung des Tiba Kálmánplatzes nicht statthaft sei. Für die Volksoper war Platz vorhanden, für die Volksbibliothek und populäre Hochschule gibt es keinen. Die endgiltige Lösung der Volksbibliotheksfrage war hiemit abermals auf Jahre hinausgeschoben. Wohl tauchte die Idee auf, die hauptstädtische Bibliothek einstweilen im Gebäude der kommunalen Oberrealschule der inneren Stadt unterzubringen, doch wäre dies nur dazu gut, den Verfall des Instituts für kurze Zeit hinauszubalten.

Die hauptstädtische Bibliothek verdient vollauf die Sympathien der kompetenten Kreise und des Publikums. Man sollte es nicht verkümmern, ihren ungerühbten Fortbestand zu sichern, so lange es ohne Schaden der Interessen der hauptstädtischen Kulturpolitik möglich ist.